

Feuerwehr als eigener Verein

Löschzug Eilendorf ist nun gemeinnützig – Auch Osthilfe eingetragen

Eilendorf. Die Freiwillige Feuerwehr Eilendorf ist ein eigener Verein! Was sich anhört wie die Abspaltung des Löschzuges von allen anderen Brandbekämpfern, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als ganz friedlicher und normaler Vorgang. Die Eilendorfer haben nämlich vorgesorgt, um auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten Spenden für ihre Hilfsaktionen zu erhalten – dank der Einstufung als „gemeinnützig“.

Gleich zwei Organisationen unter einem Feuerwehrdach sind nunmehr berechtigt, Spendenquittungen auszustellen: die „Freiwillige Feuerwehr Eilendorf e. V.“ und die „Humanitäre Osthilfe Deutschland e. V.“ Zumindest die steuermindernde Bescheinigung von Geldzuwendungen wird dadurch einfacher – während der Nachweis des ordnungsgemäßen Spendenflusses in Zukunft mehr (ehrenamtlichen) Verwaltungsaufwand erfordert.

„Auch bisher ist jede Mark an der vom Spender gewünschten Stelle angekommen“, sagt Löschzugführer Karl Sion. „Den gemeinnützigen Verein Osthilfe haben wir aber auf Drängen und Verlangen des Finanzamtes gegründet, da die Rechtslage und die Statuten der Feuerwehr die humanitäre und die soziale Hilfe nicht abdecken.“

Künftig dient also jede Spende für die Freiwillige Feuerwehr Eilendorf unmittelbar der Aus- und Fortbildung von Feuerwehrleuten (vor Ort, aber auch bei Helfern in technisch weniger fortgeschrittenen Ländern wie der Ukraine) sowie der Jugendarbeit. „Die Her-



Die Eilendorfer Feuerwehr hilft auf unterschiedliche Weise – wie hier bei einer Fortbildung für ukrainische Kollegen.

anführung junger Menschen ans Ehrenamt und ans Engagement für Mitmenschen ist uns besonders wichtig“, meint Sion.

Schwierig wird es mit Zuwendungen an schlechter gestellte Eilendorfer, denn die Unterstützung von Bedürftigen ist aus keinem der beiden Vereine heraus möglich. Daß trotzdem auch dieses Engagement weiter möglich bleibt, stellt eine Löschzug-interne Regelung

sicher: Die gezahlten kleinen Entschädigungen (jeweils 5 Mark pro Person und längerer Übung oder pro Einsatzstunde, egal zu welcher Tageszeit) wandern alle in die Kameradschaftskasse, die nun verstärkt für Zuwendungen und Projekte in Eilendorf „geplündert“ wird.

Die Osthilfe schließlich, die weiterhin Hilfsgüter liefert, will ihre Aktivitäten auch auf anderem Gebiet verstärken. War bislang schon die therapeutische Betreuung von Tschernobyl-Opfern ein Anliegen der Eilendorfer, so wird derzeit mit der Staatskanzlei in Düsseldorf ferner ein Projekt vorbereitet, das der Weiterbildung von ukrainischem Fachpersonal in Deutschland dient, so daß die Teilnehmer bei einem begrenzten Aufenthalt in Aachen wichtige Erfahrungen für die Arbeit in der Heimat sammeln können. Und das ist dann wohl auch im Sinne der ukrainischen Zeitung, die schrieb: „Mit Lebensmitteln allein kann der Westen unsere Bedürfnisse nach dem zivilisierten Leben nicht befriedigen.“

Ist die Eilendorfer „Vereinskonstruktion“ in Sachen Osthilfe sicher eine Ausnahme, so gibt es für den Feuerwehr-Verein viele Vorbilder. „Vor allem im nord- und süddeutschen Raum sind solche Unterstützungsvereine vollkommen üblich“, erklärt Karl Sion. Aachener Besonderheit allerdings: Der Löschzugführer ist grundsätzlich Vorsitzender des Vereins. So wird verhindert, daß – wie anderenorts schon vorgekommen – die „Unterstützer“ zum Verein im Verein werden. (hb)